

Reinaldo Dyck

Alt und Jung profitieren voneinander

Kinder sind laut, Jugendliche sind rebellisch und Erwachsene sind langweilig! Sind dies Vorurteile oder ist es die Realität? Oder irgendwie beides? Wenn es so unterschiedliche Gruppen sind, ist es dann überhaupt möglich, dass eine von der anderen profitiert? Und wenn es so wäre, wie könnte dieses in der Gemeindepraxis aussehen? Dies sind einige Fragen, die man sich im Gemeindedienst durchaus stellt, jedenfalls war es bei mir so. Schon vorneweg möchte ich sagen, dass die im ersten Satz genannten Statements meiner Meinung nach nicht die ganze Wahrheit sind. Vielmehr sollte man sagen, dass jedes Alter seine guten und auch weniger guten Seiten hat. Die Jüngeren sind meistens mit mehr Energievorräten und Unternehmungsgeist ausgestattet, dafür fehlen ihnen aber oft die Lebenserfahrung und die Weitsicht. Die Älteren dagegen haben meistens schon etwas mehr Weisheit erlangt, haben deshalb einen besseren Ein- und Durchblick, können dann aber dazu neigen, ein Vorhaben nicht auszuführen, weil es ihnen an Kraft oder Unterstützung fehlt.

Deshalb ist es hier angebracht, erneut die oben genannte Frage zu stellen: Ist es möglich, dass eine Gruppe von der anderen profitiert? Ich möchte wagen zu sagen: Ja, es ist möglich. Ja, aber es wird nie eine einfache Aufgabe sein. Und ja, denn es ist ein Merkmal einer gesunden Gemeinde. Es ist möglich, dass Alt und Jung voneinander profitieren, weil Jung und Alt Glieder am Leib Christi, der Gemeinde sind. Es wird nie ein leichtes Spiel werden, da es auch in der Gemeinde Christi vorkommt, dass verschiedene Idealvorstellungen und unterschiedliche Geschmacksrichtungen zum Vorschein kommen. Aber trotz all diesem gehören Alt und Jung zur Gemeinde, weil der Leib Christi die erfahrene Hand genauso braucht wie die unternehmerische, das neugierige Auge genauso wie das Weitvorausschauende und das weise Wort genauso wie das Spontane.

Jetzt stellt man sich aber bestimmt die Frage, wie dieses „voneinander Profitieren“ denn Realität wird und dies in der Gemeindepraxis aussieht? Die folgenden Zeilen erheben nicht den Anspruch, Antworten auf all diese Fragen zu bieten. Vielmehr soll über einige fröhliche Erlebnisse berichtet werden, wo dieses „voneinander Profitieren“ bruchstückhaft zum Vorschein kommt.

Programme für Kinder und für Jugendliche hat es schon immer in der Gemeindegemeinschaft in Niedergörsdorf gegeben. Auch Angebote für Erwachsene und für Senioren. Eines Tages kam meine Frau Eugenia mit einer neuen Idee: Warum könnten nicht auch Alt und Jung gemeinsam ein Programm bekommen? So entstand die Kinder- und Seniorenwoche. Der Schwerpunkt dieser Tage war nicht, dass die Großen was für die Kleinen machen, sondern dass sich

beide beim Geben und Nehmen beteiligten. So wurde gemeinsam gesungen, gespielt, gebastelt, getanzt, gegessen und biblischen Geschichten zugehört. Es war spannend, in die erstaunten Augen der Kinder zu sehen, welche den Großeltern wahrscheinlich nicht so viel Energie zugetraut hatten. Auf diesem Weg kamen sich Jung und Alt näher und lernten sich besser kennen.

Als es galt, die jährliche Kinderbibelwoche in der Gemeinde vorzubereiten, waren sofort einige Frauen der Seniorengruppe bereit, die Verpflegung zu übernehmen. Besonders gefreut haben sich alle, dass die Köchinnen nicht nur leckeres Essen zubereiteten, sondern dass sie auch immer wieder neugierig in die Veranstaltungen hineinschauten. Für die Musik und die Lieder waren einige Erwachsene zuständig und Teenager halfen bei der Gestaltung der Spiele und Bastelarbeiten für die Kinder. Es war offensichtlich, dass die Helfer sich durch ihren Dienst wichtig und nützlich fühlten, und es machte ihnen sogar großen Spaß.

Wer denkt, dass Senioren schneller der Atem fehlt als Jüngeren, dem muss gesagt werden, dass die Frauen, die schon bei der KIBIWO die Verpflegung in die Hand genommen hatten, dieses auch in der gleich darauf folgenden JUBIWO erledigten. Einer der Jugendlichen erzählte später, dass er während dieser Woche vier Kilogramm zugenommen habe.

Eine besondere Erfahrung für die Teenager war es, die Bewohner des betreuten Seniorenheims zu besuchen. Dort wurde gemeinsam musiziert und Lieder gesungen. Auf diese Weise konnten die Hemmungen etwas abgebaut werden und es entstanden sogar einige Gespräche. Sehr angetan waren die Jüngeren von einem der älteren Bewohner, der mehrere Stücke auf seiner Mundharmonika spielte. Beim Abschied waren sowohl die Jungen als auch die Alten der Meinung, dass sich so ein Treffen unbedingt bald wiederholen sollte.

Von unseren Jugendlichen habe ich sagen gehört, dass sie immer wieder vom tiefen und festen Glauben der älteren Geschwister beeindruckt waren, besonders weil dieser Glaube trotz vieler schwerer Erlebnisse standhaft geblieben war. So ein Glaube ist ein gutes Vorbild für die jüngere Generation. Auf der anderen Seite drücken die älteren Geschwister immer wieder ihre Freude und Dankbarkeit aus, wenn einer der Jugendlichen den Gottesdienst moderierte, den Gesang mit Gitarre begleitete oder wenn ein Theaterstück von den Teenagern vorgetragen wurde. Auch wenn nicht immer alles ganz „glatt“ abläuft, sondern auch mal gestottert oder ein Akkord verfehlt wird oder die Musik beim Theaterstück zu laut ist, ist die Gemeinde froh, dass die Jugend Verantwortung übernimmt, besonders in den Bereichen, von denen sich die älteren langsam zurückziehen. In diesem Prozess der Veränderung und der Erneuerung habe ich bemerkt, wie wichtig es der jungen Generation ist, unter dem Segen der Gemeinde und hier besonders der älteren Geschwister einzusteigen. Aber auch



Ratschläge oder Bemerkungen sind willkommen, wenn sie mit Liebe formuliert werden.

Nach diesen Auszügen aus dem Gemeindeleben kann der Anschein erweckt werden, dass Niedergörsdorf immun gegen Generationskonflikte ist. Das ist auf keinen Fall so, aber in diesen Zeilen wollte ich einfach einige positive Erlebnisse niederschreiben, denn Spannungen, Meinungsverschiedenheiten und Trennungen findet man ja sowieso schon überall. Hoffentlich tragen diese fröhlichen Beispiele dazu bei, dass Jung und Alt sich finden. Ja, es ist möglich, dass Alt und Jung voneinander profitieren. Ja, es wird nie eine einfache Aufgabe sein. Und ja, denn es ist ein Merkmal einer gesunden Gemeinde.

Reinaldo Dyck, Jahrgang 1981, Pastor der Christlichen Glaubensgemeinschaft Niedergörsdorf OT Altes Lager (www.kirche-altetlager.de)